

Vorbemerkung der SWG: Der nachstehende Artikel unterstützt die These, daß es sich bei dem erkennbaren Werteverfall in der „westlichen Wertegemeinschaft“ weniger um Dekadenz als um einen planvollen und zielbewußten Vorgang handelt, der mit „Wertezerstörung“ richtig beschrieben wird. Auch ein Kennzeichen der sogenannten Globalisierung! Hier Grenzen zu setzen, bedarf es zumindest einer planvollen und zielbewußten Stärkung und Pflege der überkommenen Wertordnung. Zudem sind vor allem die jungen Menschen über die Hintergründe der gegenwärtigen Traditionsbrüche aufzuklären. Die resignierte Feststellung, „das ist nun einmal unsere Zeit“, wird o.a. Bedrohung nicht gerecht!

Junge Menschen brauchen mehr denn je konstruktive Vorbilder

Wider die globalisierte US-gesteuerte Jugend-«Kultur»

In den vergangenen 25 Jahren ist eine gigantische, weltumspannende Industrie entstanden, eine globalisierte Jugendkultur, hauptsächlich nach amerikanischem Vorbild, bestehend aus Musik- und Videoclip-Industrie, Bekleidungs- und Sportartikeln, Film und Werbebusiness usw.

Politische Instrumentalisierung der Jugend-«Kultur»

Diese Industriezweige wurden von der Politik instrumentalisiert, um den sogenannten American Way of Life in die ganze Welt zu exportieren. So schrieb Zbigniew Brzezinski, 1977–1981 Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter und heute wieder Berater der Obama-Regierung, 1997 in seinem Buch «Die einzige Weltmacht. Amerikas Strategie der Vorherrschaft» (ISBN 3-596-14358-6):

Die «kulturelle Komponente der Weltmacht USA» werde oftmals unterschätzt. Amerikas Massenkultur besitze, besonders für die Jugendlichen in aller Welt, eine geradezu magnetische Anziehungskraft:

«Amerikanische Fernsehprogramme und Filme decken etwa drei Viertel des Weltmarktes ab. Die amerikanische Pop-Musik ist ein ebenso beherrschendes Phänomen, während Amerikas Marotten, Eßgewohnheiten, ja sogar seine Mode zunehmend imitiert werden. Die Sprache des Internets ist Englisch, und ein überwältigender Teil des Computer-Schnickschnacks stammt ebenfalls aus den USA und bestimmt somit die Inhalte der globalen Kommunikation nicht unwesentlich.» (Brzezinski 1997, S. 46)

Brzezinski hält außerdem fest, die USA seien in der Lage, durch die Beherrschung der weltweiten Kommunikationssysteme und der Unterhaltungsindustrie einen massiven, aber nicht greifbaren Einfluß auszuüben. Er nennt dies in einem Atemzug mit der technologischen Überlegenheit und der weltweiten Militärpräsenz der USA.

Daraus läßt sich also ableiten, daß die Entwicklung und die Inhalte der Jugendkultur nicht einfach dem Zufall überlassen sind, aber auch nicht einfach Resultat von geschickten marktwirtschaftlichen Überlegungen. Vielmehr wird die ganze Szenerie auch kräftig mitbenutzt, um die Spielregeln der Geopolitik mit zu beeinflussen.

Zerstörung grundlegender Werte durch die Musikszene

Bereits die damals neuen Musikstile der 60er und 70er Jahre hatten offensichtlich zum Ziel, gewisse gesellschaftliche Normen anzugreifen. So fanden zum Beispiel schon bald sexuelle Inhalte oder Texte zu Drogen in einer zuvor nicht gekannten Weise Platz in Liedtexten oder Jugendfilmen. Gesellschaftskritische und politische Inhalte wurden regelrecht vermarktet, wenn auch durchaus konstruktive Anteile vorhanden waren, betrachtet man etwa die Erfolge von Bob Dylan oder Joan Baez mit ihren Liedern zum Vietnam-Krieg.

Nach und nach entwickelte sich aber eine Vielzahl von Musikrichtungen, die zum gesellschaftspolitischen Instrument herangezogen wurden. Man denke z. B. an die Punk-Szene, die, entstanden aus der Jugendarbeitslosenwelt englischer Großstädte, zu einer Bürgerschreckbewegung avancierte und zahlreiche, Gewalt sehr verherrlichende Nebenzweige hervorbrachte.

Mit dem Hip-Hop-Stil ist ein noch nie dagewesenes Konglomerat aus Gewalt, Kriminalität, Drogen und Pornographie entstanden. Sex & Drugs & Rock'n'Roll der 70er Jahre ist damit nicht zu vergleichen. Die «Starfiguren» dieser Rap- und Hip-Hop-Szene übertreffen an Härte und Schärfe alles bisher Dagewesene. Zum Teil stammen die Exponenten aus einem kriminellen Milieu. Das Musik-«Idol» kann ohne weiteres bejubelte Identifikationsfigur, Drogenhändler, Killer, Pornodarsteller und Zuhälter zugleich sein!

Hip-Hop ist aber mehr als ein Musikstil, Hip-Hop ist Lebens- und Verhaltensstil. In den vergangenen fünfzehn Jahren wurde ein beträchtlicher Teil der Jugend in aller Welt von dieser Mode erfaßt, und Spielarten haben sich je nach gesellschaftlicher und kultureller Eigenart in vielen Ländern und Sprachregionen herausgebildet. Das Spektrum reicht sehr weit: Waren es anfangs teils alltägliche Dinge wie Skateboard, Basketball, Ghetto-Blaster und diverse Tanzstile, etablierten sich mit der Zeit besprayte Eisenbahnwagons und Hauswände sowie Drogenkonsum, Bandenkriege und Promiskuität allmählich zur scheinbaren «Normalität».

Auch die Bekleidungsindustrie hat ihre Attribute dazu hervorgebracht: bei den Jungs z.B. die tiefhängende Hose, Mütze usw.; bei den Mädchen die sexuell provozierende Bekleidung, die nicht nur zum Outfit gehört, sondern das Frauenbild dieser Szene prägt. Diese riesige Subkultur hat zunehmend arrogante, großspurige Ausdrucksformen angenommen, geleitet von einer Lebensstilpropaganda übler Auswüchse wie Machtstreben, nicht ehrlich erworbenen Reichtums, Gewaltanwendung jeder Art und primitivsten Sexismus!

Zusammenfassend läßt sich festhalten, daß viele Bereiche des Lebens unserer Jugendlichen von solchen «Vorbildern» der Musik-Szene geprägt werden. Sie treffen das emotionale Leben da, wo sich wichtige Werte für ein friedliches, glückliches und konstruktives Zusammenleben normalerweise entwickeln könnten, zu einer Zeit, in der das menschliche Gemüt am labilsten ist, empfänglich für Einflüsse aller Art – in der Jugendzeit.

Rückbesinnung auf Grundwerte – Vermitteln positiver Vorbilder

Diese kriminellen Auswüchse der Jugendmusikszene, welche neben anderen unerträglichen Tummelplätzen vieler Jugendlicher (Computer-«Spiele») zur Gewalt aufrufen, erfordern einerseits zwingend gesetzliche Maßnahmen. Außerdem ist die Bekämpfung der dargestellten Einflüsse auf unsere Jugend in erster Linie eine menschliche Aufgabe in der Schule und im Elternhaus: Es stellt sich uns die Frage, wie wir in bezug auf Gewalt, Kriminalität, Drogen, sexuelle Irritationen oder auch in bezug auf die Unfähigkeit, zwischenmenschliche Konflikte anzugehen, präventiv wirken können. Die Zusammenarbeit von Juristen, Politikern, Eltern und anderen Erziehungsberechtigten ist außerordentlich wichtig. Das gemeinsame Engagement im gegenseitigen Wissen um die jeweiligen Beobachtungen, Fakten und Erfahrungen, aber auch um die Bemühungen und Probleme, ist von zentraler Bedeutung.

Junge Menschen brauchen mehr denn je konstruktive Vorbilder, an denen sie sich orientieren können. Und sie wollen sich auch orientieren. Es gilt, eine menschenwürdige Grundeinstellung zum Leben zur Verfügung zu stellen. Nichts Neues, sondern eine Besinnung auf Werte, die uns eigentlich noch bekannt sind!

Es gibt vielfältige Möglichkeiten, so vielfältig, wie es verschiedene Persönlichkeiten gibt. Man kann nicht allgemeine Rezepte, Kommunikationskonzepte oder therapeutische Settings empfehlen, es ist auch nicht in erster Linie eine wissenschaftliche Arbeit nur für Experten. Es ist, wie gesagt, menschliche Aufgabe, eine Frage des Empfindens und des Mitgefühls für die vielfältige Welt eines jungen Menschen. So kann jeder, ob Elternteil, Lehrer oder einfach Mitmensch, versuchen, in einen ehrlichen, gleichwertigen Dialog über Fragen des jugendlichen Alltags einzutreten, indem er die Anliegen aufgreift, die Vorstellungen, Ängste und Nöte diskutiert und dabei destruktive und schädliche Erscheinungen charakterisiert. Klare Aussagen und Haltungen der Erwachsenen sind mehr denn je notwendig.

Manchmal gilt es, einem Jugendlichen durchaus nahezutreten, indem man zum Beispiel aggressives Verhalten verurteilt und fordert, einen anderen, einen konstruktiven Weg auszuprobieren. Unangenehme oder aggressive Verhaltensweisen erfordern eine klare, geradlinige Reaktion von uns Erwachsenen, die jedem Beteiligten einen Weg offenhält, auf seine Art eine konstruktive Lösung zu entwickeln.

In der Welt der Unterhaltungsindustrie eine Wertorientierung auf konstruktiver Basis zu bieten, ist heute angezeigt. Das bedeutet, bessere Modelle für eine friedliche Konfliktlösung oder Vorbilder für den freundlichen Umgang mit Klassenkameraden, dem anderen Geschlecht oder der älteren Generation gegenüber darzustellen. Außerdem müssen wir den Mut aufbringen, ganz klar Position gegen jede Form der Gewalt und gegen den Konsum von Drogen zu beziehen.

Die destruktiven Idole der Musikszene müssen in erster Linie durch unser Gegenbeispiel in ihrer Wirkung verblasen. Durch Abqualifizieren, Verbieten und Angreifen der Identifikationsfiguren laufen wir Gefahr, daß die Jugendlichen nicht mehr zuhören oder gar eine unproduktive Oppositionshaltung einnehmen. Wenn wir die Diskussion führen mit der Jugend, erwartet sie von uns selbstverständlich brauchbare Anregungen und überzeugende Modelle.

In der Schweizer Szene spielt interessanterweise der sogenannte Gangsta-Rap nicht so eine große Rolle. Es gibt im Gegenteil sogar Versuche, mittels Rap-Musik wichtige Themen der Jugend konstruktiv aufzugreifen. Immer wieder versuchen bekannte Rapper über die Musik, zum Teil im Verbund mit Jugendorganisationen oder in Workshops, mit brennenden Fragen wie Jugendarbeitslosigkeit, Gewalt oder Alkohol- und Drogenkonsum den Jugendlichen bessere Möglichkeiten aufzuzeigen, ihre Probleme anzugehen.

Jugendliche engagieren sich – einige Beispiele aus der Schule

Ein Lehrer berichtet: Im Rahmen einer Projektwoche hat unsere Schule eine Veranstaltung vorbereitet, deren Inhalt es war, möglichst viele Musik- und Tanzstile aus verschiedenen Ländern und Kulturen zu zeigen. Viele Schülerinnen und Schüler aus Balkanstaaten besuchen diese Schule. Einige wollten einen serbischen Tanz zeigen, andere einen Tanz aus Kosovo. Ein Problem war die Begleitmusik; ein Junge aus Serbien konnte Harmonika spielen. Er spielte aber natürlich serbische Tänze. Es wurde überlegt, gesucht und diskutiert.

Nach einigem Hin und Her meinte schließlich ein Mädchen, die beiden Tänze seien eigentlich sowieso sehr ähnlich, weshalb nicht einfach alle denselben Tanz zur gleichen Musik einüben würden. Der gemeinsame Auftritt hatte fortan Priorität! Am Konzertabend tanzten Serben, Kosovoalbaner, Türken, Schweizer, Schüler, Eltern und Lehrer zur serbischen Harmonika auf der Bühne und durch das ganze Festzelt, einige in traditionellen Trachten ihrer Heimat, und es war eine großartige Stimmung und ein unvergeßliches Erlebnis.

Eine Klasse erarbeitete mit ihrem Lehrer Plakatwände zum Anlaß des «Internationalen Tages des Roten Kreuzes». Es entstand eine interessante Ausstellung über Henri Dunant und die Geschichte des Roten Kreuzes und des Völkerrechts. Die Plakate standen mehrere Wochen im Schulhaus und konnten von allen studiert werden.

Zwei Mädchen hatten die Idee, ein Theaterstück zum Krieg zu schreiben. Sie verfaßten in ihrer Freizeit selbständig ein «pfannenfertiges» Stück, welches das Unrecht und das Elend des Krieges aufzeigt und deutlich macht, daß die Zivilbevölkerung, also unschuldige Menschen, am meisten zu leiden haben. In einer eigens organisierten Projektwoche wurde das Stück mit Darstellern aus mehreren Klassen einstudiert; es wurde eine Kulisse gemalt, alle benötigten Requisiten und Kostüme wurden organisiert, und im Rahmen eines Konzertabends des Schulhausorchesters wurde das Stück öffentlich aufgeführt.

Ein ganzes Schulhaus beteiligte sich an einer etwa zehntägigen Sammelaktion für das Rote Kreuz: «Schulen für den Irak». Es wurde gebacken, ein Bazar organisiert, auf Taschengeld verzichtet. Erlös: Fr. 2934.–

Auf diese oder ähnliche Weise Mitverantwortung und Mitgefühl für das Geschehen in der Welt zu erleben und zu erlernen, muß Bestandteil der pädagogischen Arbeit sein, um unserer Jugend eine gesunde Alternative zur übersteigerten Ich-Bezogenheit und zur Bewunderung falscher Idole zur Verfügung zu stellen. Gelebter Gemeinsinn und aktive Anteilnahme helfen uns, gemeinsam aus der Sinn- und Wertekrise herauszufinden.

So groß die heutigen Probleme für und mit den Jugendlichen auch sein mögen, es gibt sehr viele Möglichkeiten, zusammen konstruktive Wege zu entwickeln. Auch wenn ein junger Mensch mit vielen Problemen des Alltags zu kämpfen hat und wenn viele schon große emotionale Defizite mit sich tragen, praktisch jedes Kind und jeder Jugendliche spricht auf seine eigene Art auf mitmenschliche Angebote an.

Nr.42 vom 26.10.2009 © 2009, Genossenschaft Zeit-Fragen, www.zeit-fragen.ch, Tel.: +41 44 350 65 50, Fax:
+41 44 350 65 51